

## Folgen von Scheidung und Trennung in Österreich

**Caroline Berghammer<sup>1</sup>, Valerie Bordone<sup>2</sup>, Melanie Wagner<sup>1</sup> & Anna Karmann<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Österreichische Akademie der Wissenschaften, <sup>2</sup>Universität Wien

Das Projekt „Consequences of divorce. Heterogeneity by duration and gender (CONDIV)“, gefördert von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Förderprogramme Data:Research:Austria, befasst sich mit den Folgen von Scheidung und Trennung in Österreich. Die Analysen beruhen auf Registerdaten. Welche Folgen hat eine Scheidung bzw. Trennung in Bezug auf (a) wirtschaftliche Ressourcen und Armut, (b) Wohnortwechsel und (c) erneute Partnerschaften? Durch die Untersuchung diverser sozialer und wirtschaftlicher Konsequenzen beleuchtet das Projekt wichtige Fragen der sozialen Ungleichheit und liefert relevante Erkenntnisse für die Sozialpolitik.

Die Arbeitspakete betrachten dabei:

- den Vergleich von „Grey Divorce“ (d. h. Trennungen nach dem 50. Lebensjahr oder nach 25+ Ehejahren) mit Scheidungen jüngerer Paare
- geschlechtsspezifische Unterschiede in den Folgen einer Trennung
- einen Vergleich von Ehen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften
- einen Vergleich der Auswirkungen auf Personen in gleichgeschlechtlichen und verschiedengeschlechtlichen Partnerschaften

Der Fokus auf Österreich, einen konservativen Wohlfahrtsstaat mit traditionellen Geschlechterrollen, macht diese Studie besonders relevant: Frauen in Österreich unterbrechen nach der Geburt eines Kindes ihre Erwerbsarbeit relativ lang, kehren meist in Teilzeit auf den Arbeitsmarkt zurück und arbeiten häufiger in geringer bezahlten Branchen. Dies führt zu niedrigeren Einkommen und eingeschränkten Karrierechancen für Frauen und damit zu einem erhöhten Armutsrisiko nach einer Trennung. Die Scheidungsrate in Österreich liegt im europäischen Vergleich auf einem moderaten Niveau und ist seit ihrem Höchstwert von 49,5 % im Jahr 2007 rückläufig. Gleichzeitig nimmt jedoch die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften zu, die generell instabiler sind als Ehen, sowie die Zahl der „Grey Divorces“, was die Untersuchung unterschiedlicher Partnerschaftsformen und Altersgruppen besonders aktuell macht. Das CONDIV-Projekt leistet in drei zentralen Bereichen einen Beitrag zur Forschung:

- Identifikation wesentlicher Trennungsfolgen, die aufgrund fehlender Daten bisher kaum untersucht wurden
- neue Erkenntnisse durch erstmals zugängliche Registerdaten, die erst seit 2022 verfügbar sind
- gesellschaftlich und politisch relevante Ergebnisse, die Ungleichheiten in der Ressourcenverfügbarkeit nach Trennungen aufzeigen und gezieltere politische Maßnahmen zur Unterstützung benachteiligter Gruppen ermöglichen